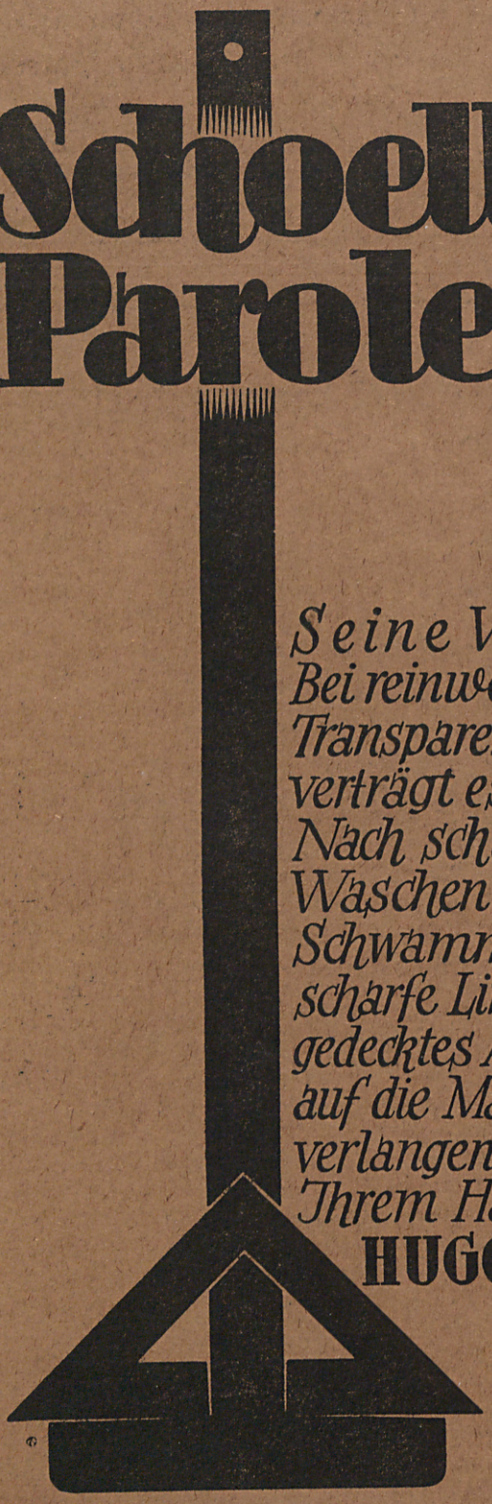
Hessische Hochschul-Zeitung



16. Jahrgang 1927 Heft 5



Schoellers Parole das höchstklassige Zeichenpapier

SCHOELLERS PAROLE

Seine Vorzüge sind:
Bei reinweisser Farbe, guter Transparenz u. Falzfähigkeit verträgt es jede Behandlung. Nach schärfster Rasur und Waschen mit Wasser und Schwamm kein Aufrauhen, scharfe Linien u. gleichmässig gedecktes Anlegen. Achten Sie auf die Marke „PAROLE" und verlangen Sie nur diese bei Ihrem Händler.

Alleiniger Fabrikant:
HUGO ALBERT SCHOELLER
DÜREN-RHLD.

Hessische Hochschulzeitung

Amtliches Nachrichtenblatt der Studentenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt
Amtliches Mitteilungsblatt der Kreisleitung des Kreises VI der Deutschen Studentenschaft

Herausgeber u. Verlag: Studentischer Pressedienst Darmstadt. Geschäftszimmer: Zimmer 5 der Räume der Studentenschaft. Sockelgeschoß der Hochschule, Eingang kleines Portal Hochschulstraße. Fernsprecher: 2644 (Technische Hochschule)

Schriftleitung: Hans-E. Siebert. Druck: Hochschuldruckerei Darmstadt-Gießen. Erscheint 14-täglich während des Semesters. Bezug je Semester bei freier Zusendung Mk. 1.—; für Studierende der Techn. Hochschule Darmstadt kostenlos. Anzeigenannahme: Stud. Pressedienst Darmstadt

16. Jahrgang. **Darmstadt, den 27. Mai 1927.** **Heft 5.**

Korporationen – vaterländische Notwendigkeit!

Von *cand. mach.* Werner Schröder, Braunschweig.

In heutiger Zeit wird oft die Frage aufgeworfen, ob das Korporationswesen sich überlebt habe.

Nein! heißt die einzige Antwort.

Warum? Weil zwischen dem Korporationswesen vor dem Kriege und dem heutigen ganz tiefe, grundlegende Unterschiede sind. Vor dem Kriege setzten sich die Korporationen zusammen aus Söhnen mehr oder weniger gut situierter Väter, die es ihren Söhnen gestatten konnten, ein paar Semester zu verbummeln und die Jahre der Jugend zu genießen. Mensur und Kneipen, Exbummel und wieder Trinkereien waren es, die das Leben der damaligen Aktiven ausfüllten. Man konnte es sich eben leisten.

Waren die Korporationen vor dem Kriege also mehr gesellige Vereinigungen, so haben sie heute vaterländische Aufgaben zu erfüllen. Arbeit wird von ihnen verlangt in den verschiedensten Richtungen. Ihre erste Aufgabe ist es, Horte des bewußt vaterländischen Geistes und des Volksgedankens zu sein.

Ich sehe förmlich, wie sich die Ohren der Herren um den „Vorwärts“ herum spitzen, die dies als „Hort der Reaktion“ bezeichnen. Dies ist aber eine völlige Verkennung der Lage. Keiner Partei, sondern dem deutschen Volke dienen die studentischen Korporationen. Über ihrer Erziehungsarbeit steht lediglich das Leitwort: Gedenke, daß du ein Deutscher bist!

So ist es allerdings selbstverständlich, daß sie in scharfem Gegensatz stehen zu den sozialistischen Parteien, die nur zwei große Gruppen von Menschen kennen: Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Völker und Volksinteressen erkennen die Sozialisten nicht an. Das ist der Nährboden, auf dem ein Versailles, ein London und ein Dawesplan letzten Endes gewachsen sind. Das sind Verträge, die allmählich beginnen, sich in ihren Anfängen auszuwirken im Konkurs eines großen Teiles der deutschen Industrie und des deutschen Handels. Und wer sind die Leidtragenden? Etwa 60 mal soviel Arbeitnehmer wie Arbeitgeber werden brotlos. Wo steht also der Feind des Arbeiters?

Dem Pol des Sozialismus, der zur Wahrung von Parteiinteressen das Volk verhetzt und im „Klassenkampf“ zersetzt, muß ein Pol der Elemente entgegengesetzt werden, die das Volk zusammenzufassen bestrebt sind gegen den wirklichen Feind, der außerhalb des deutschen Volkes und des deutschen Reiches steht. Das sind die bewußt deutschen Kreise des Volkes, deren zukünftige Führer sind, aber die Jungakademiker und deren Führung liegt bei den Korporationen. Also sind diese der Pol des nationalen Gedankens. Sie sind überparteilich und deshalb nicht etwa ein Pol des Nationalismus, unter dem ich eine Parteifrage verstehe.

Parteien sind mir verhaßt; von der deutschvölkischen bis zur kommunistischen, weil in allen persönliche Interessen und Intriguen eine größere oder kleinere Rolle spielen. Ich bin ein Deutscher und kenne nur Deutsche und Ausländer. Trotzdem erkenne ich der Parteien Existenznotwendigkeit innerpolitisch vollauf an. Daß sie aber in außenpolitischen Fragen nie unter einen Hut zu bringen sind, oder unter zwei oder drei, das ist ein sehr trauriges Zeichen. Wer in der Welt herumgekommen ist, wird bezeugen können, daß bei keinem anderen gebildeten Volk ein so großer Haufe von Parteien in Erscheinung tritt wie bei uns. Und dabei ist doch Politik, recht besehen, nicht etwa ein Schachspiel der Parteien, sondern ein vollkommen nüchternes Geschäft. Den Wirtschaftsverkehr zwischen Einzelnen nennt man „Geschäft“, die Geschäfte der Völker nennt man „Politik“ und der Krieg ist nichts anderes als eine Fortführung der Wirtschaftspolitik mit militärischen Mitteln.

Also sollten eigentlich nur solche Männer die Politik eines Volkes führen, die keiner Partei, sondern nur dem Volke dienen. Das sind aber die Männer aus der deutschen Volkswirtschaft, die sich zum allergrößten Teil aus den Korporationen der Hochschulen ergänzen.

Papierhaus Heinrich Elbert

Rheinstraße 7 * Spezialgeschäft für allen Hochschulbedarf * Rheinstraße 7

Darin liegt nun die Aufgabe besonders der Korporationen an den Technischen Hochschulen, daß sie Männer der Tat, Führer zur Volkseinheit ins praktische Leben entlassen und dieser Aufgabe sind sich die Korporationen bewußt. Diese Erkenntnis gibt die Linie der Erziehung an.

Ein junger Mensch, der zur Hochschule kommt, ist trotz aller jugendlichen Stürmerei wie weiches Wachs, und es hat noch niemandem geschadet, wenn er in diesem Stadium in eine Form gelegt wurde, die ihm für sein ganzes Leben die Gestalt gab. Korporationen sind Erziehungsgemeinschaften.

Die Erziehung ist in der Hauptsache zweiseitig: die Erziehung zum Führer und die zur Persönlichkeit.

Wissenschaftliche Arbeit in der Hochschule ist die allerwichtigste Forderung der Korporation an ihre Mitglieder. Bei der heutigen Lage der Weltwirtschaft hilft nur Können weiter und es sind gerade die — sogenannten — feudalen Korporationen, die auf die wissenschaftlichen Arbeiten ihrer Mitglieder achten und gegebenenfalls einen sehr scharfen Druck ausüben. Oft wird der Einwand gemacht, die Korporationen hinderten am Arbeiten. Dies ist nur zutreffend für solche, die sich ihre Arbeiten nicht einzuteilen verstehen. Selbstverständlich bringt das Verbindungsleben Verpflichtungen mit sich, aber jede Korporation richtet sich mit ihren offiziellen Zeiten nach dem Studienplan. Höchstens Chargierte werden genötigt sein, Semester zuzulegen, und diese tun es auch nicht aus Bummelei, sondern weil sie für die Korporation arbeiten. Wenn natürlich jemand ein paar Semester bummelt, so ist das seine Sache, wenn er es verantworten kann. Treibt er es zu weit, so greift schließlich bestimmt die Verbindung ein. Im allgemeinen wird aber heute in den Korporationen sehr viel mehr gearbeitet als früher, weil heute dort auch viele wirtschaftlich schwache Leute aktiv sind, die gezwungen sind, baldmöglichst das Studium zu beenden.

Neben die Erziehung zur wissenschaftlichen Arbeit, also zum geistigen Führer, tritt die in so jungen Jahren besonders wichtige Erziehung zur Persönlichkeit. Neben der Pflege kraftvollen Wesens sind es Sport und vor allem die Mensur, die diesem Zwecke dienen.

Die Mensur hat viele Gegner. Diese sehen in ihr nur die Narben hinterlassende Schlägerei. Und doch hat sie einen erzieherischen Wert, wie kaum eine andere Einrichtung. Ernstliche Verwundungen sind durch die Bandagen vollkommen ausgeschlossen, die Mensur ist also ungefährlich. Aber die Tatsache, daß die Korporation scharf auf das Fechten ihres Mitgliedes achtet und ein einziges Reagieren auf einen empfangenen Hieb genügt, um die Mensur „vorbei" zu erklären, zwingt den Fechter zu restloser Konzentration von Geist, Nerven und Körper.

Als wir noch in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht hatten, ging die Masse der männlichen Bevölkerung durch diese Schule der Erziehung. Nun, wo diese Schulung der Masse wegfällt, ist es umso wichtiger, daß wenigstens die zukünftigen Führer während ihrer akademischen Ausbildungszeit durch die straffe Schule der korporativen Erziehung gehen. Von diesem Standpunkt aus ist das Korporationswesen zu betrachten und da leuchtet es ein, daß Korporationen keine überlebte Einrichtung, sondern eine nationale Notwendigkeit sind.

Selbstverständlich wird der Kneipbetrieb in den Verbindungen stets eine gewisse Rolle spielen, aber auch er hat den Zweck der Erziehung zur Selbstbeherrschung in einem alkoholisierten Zustande, der oft im Leben eintreten kann. Und abgesehen auch von diesem Moment: warum sollen junge Leute nicht auch lustig beisammen sein und untereinander Stunden froher Geselligkeit verleben beim Becherklang und beim Klang alter, schöner Studentenweisen? —

Unsinnige Saufereien, wie vor dem Kriege und besonders zu Ende des letzten Jahrhunderts sind heute außerordentlich selten und trotz allen jugendlichen Frohsinns tritt heute überall bei den Korporationen der Wille in den Vordergrund, am Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten durch straffe Erziehung der akademischen Jugend.

Und das soll unzeitgemäß sein?

*

Kampf ist überall. Ohne Kampf kein Leben und wollen wir weiter leben, so müssen wir auf weiteren Kampf gefaßt sein.

Bismark an die Vertreter der Lehrkörper der Universitäten, 1. April 1895.

Für oder gegen den Sport?

Von Helmuth Kost, Greifswald.

Unter dem Thema „Für oder gegen den Sport?" veranstaltete der Generalanzeiger, Stettin, ein Preisausschreiben, bei dem Kost mit folgendem Aufsatz preisgekrönt wurde. Wir entnehmen den Aufsatz den Bekanntmachungen des D. R. A. f. L.

I.

„Sport ist Mord!", das reimt sich. Und es ist auch etwas daran. Wie manches Rennfahrerherz hat der Sport nicht schon umgebracht, wie manches Bergsteigergenick nicht schon gebrochen. Aber von diesen Opfern des Sportes will ich nicht reden. Sie sind ja verhältnismäßig selten. Und schließlich stirbt jeder nach seinem Geschmack. Der eine rennt sich zu Tode, der andere stürzt sich zu Tode und der dritte trinkt sich zu Tode. Und das letzte ist sehr viel geübt und sehr geschmacklos.

Aber von den anderen Opfern des Sportes muß hier die Rede sein: Von allen jenen unwägbaren — und doch so schwer wiegenden! — Werten, die der Sport erdrosselt hat und die da heißen: Bescheidenheit, Sittsamkeit, Geschmack, Geistigkeit. Aber freilich, um das zu wissen, muß man einmal einen Fußballjüngling kennen gelernt haben, so einen echten, klassischen, dessen geistigen Hunger eine halbwegs anständige Sportzeitung durchaus zu stillen pflegt, . . . oder man muß einmal eine halbe Stunde lang die Menschheit beobachtet haben, die sich an der dunklen Romantik eines Sechstagerennens berauscht, . . . oder man muß einmal ein paar

Minuten in den großen Zeitungen über die Schlägerei Tunney—Dempsey nachgelesen haben, die Hunderttausende von Menschen — es waren allerdings Amerikaner — geradezu in Verzückung versetzt haben soll . . . Dann weiß man: Sport ist Mord! — Wie mancher, dem der Sport das letzte bißchen Geschmack und Vornehmheit und Menschenwürde gemordet hat.

II.

„Luxus der Leibesübungen", das stabreimt sich sogar. Und auch daran ist etwas. Ging es nicht früher einmal ohne Sport und ging es nicht sehr gut? Damals gehörten Leibesübungen noch nicht zu den Lebensnotwendigkeiten.

Aber heute soll Sport auf einmal tägliche Notdurft sein. Ausgerechnet heute, in einer Zeit des tiefsten Tiefstandes der deutschen Volkswirtschaft, müssen Sportplätze geschaffen und Stadien erbaut werden . . . Unsummen von Geldern, die man da der Wirtschaft entzieht, Unsummen von Hektaren, die man da brachlegt: Wieviel Korn und Kohl könnte auf den Rasenfeldern gedeihen, wie viele Wohnhäuser könnte man darauf errichten! . . . Luxus der Leibesübungen! . . .

Man kann gewiß noch vielerlei zum Beweise dafür anführen, daß der Sport schädlich ist oder zum mindesten überflüssig: sehr Richtiges, sehr Begründetes, vielleicht Unwiderlegliches. Und doch und doch — —

III.

Mein Blick geht durch die Stube und bleibt zufällig an meinen Schneeschuhen haften: altersbraunen dunklen Hölzern. Und da steht mit einem Schlage vor mir das Bild der vielen, vielen braunfrischen Jugend, die inmitten des Wunders der Winterberge stark und kernig und klaräugig wurde beim Skisport . . . ja beim Sport. Und da weiß ich auch wieder, welche schöne Sache es ist um den Sport. Da zieht das ganze große Heer der Sportjugend an meinen Augen vorüber: Voran die Leichtathleten, schmalhüftige Läufer und breitschultrige Werfer, mit stählernen Sehnen und schlanken Muskeln . . ., dahinter der lange Zug der Ruderer und Kanufahrer, so wie sie allsonntäglich die deutschen Gewässer bevölkern . . . und weiter die schier endlose Karawane wandernder Jugend . . . und dahinter wieder andere, viele, viele Schwimmer und Ballspieler und Radfahrer . . . und sie alle braungebraunt und geschmeidig und leibesselig, ein lebendiges Lob auf den Sport.

Der Sport kann keine schlechte Sache sein, wenn er solche Früchte zeitigt.

Und ein anderes Bild taucht vor mir auf: Deutsche Kampfspiele in Köln, Vorführungen der deutschen Hochschule für Leibesübungen: Einhundert Jünglinge von edelstem Ebenmaße stehen im Rasengrün und lassen ihre wundervollen Leiber spielen im Wurf mit Eisenkugeln und Vollball — eine herrliche Garde des Sportes, Soldaten des Sportes und künftige Offiziere, denn sie werden der Sache des Sportes ihr ganzes Leben weihen. Eine Bewegung, die solchen Nachwuchs hat, kann keine schlechte sein.

Und wieder andere Gesichter tauchen auf, blanke, scharfgeschnittene, wie sie im vergangenen Sommer durch alle Zei-



Zeige mir doch, wie Du aus einem Lamm zwei Felle schneidest.
So sagt der türkische Tabakhändler zu einem Käufer, der zwar nur einen bestimmten Preis anlegen will, aber dennoch neben der besten Qualität auch eine ganz teure Manipulation, d.h. eine besonders mühsame Verpakkungsart des Tabakballens verlangt.

Das türkische Sprichwort: *„Man kann aus einem Lamm nicht zwei Felle schneiden"* bedeutet, - dass man nichts Unmögliches vom Andern fordern soll. Auf die Wahrheit dieses orientalischen Sprichwortes möchten wir auch die deutschen Raucher einer 5 Pf-Zigarette eindringlichst hinweisen. Gerade in dieser stark besteuerten Preislage bleibt für Tabak und Verpackung nur ein geringer Betrag übrig. Jeder Luxus in der Ausstattung schädigt die Qualität, während eine sparsame Verpackung dem Tabakwert erheblich zugute kommt. Beides zusammen zu geben, ist nicht möglich, ebenso wenig *wie man aus einem Lamm zwei Felle schneiden kann.*

Deshalb verpacken wir unsere

OVERSTOLZ

so einfach wie nur möglich.

DESHALB *geben wir* ALLES FÜR DEN TABAK,
DESHALB IST SIE SO GUT.

Haus Neuerburg
O·H·G·

tungen gingen: Peltzer, Corts, Holz, Wege, Böcher und andere Meister des deutschen Sports . . . Und wieder andere ernste, kluge, von eisernem Idealismus beseelte: die Führer des Sportes. Allen voran der große Olympier Baron von Coubertin. Und neben ihm Männer wie Diem, Lewald, Waitzer, v. Halt, Geisow . . . Nein, eine Bewegung, die solche Meister und solche Führer hat, kann keine schlechte sein!

IV.

Worte sind Schall und Rauch. Das Erlebnis ist alles!

Könnte ich euch alle, die ihr dieses lest, mit einem Worte zu Sportsleuten machen! Könnte ich euch auf die schlanken Schneeschuhe stellen, euch durch die Märchenpracht des Bergwinters gleiten lassen! Könnte ich euch in den bunten Herbstwald zaubern zu einem Waldlauf in Rennhose und Dornschuh . . . Da spannt sich die Brust, dehnt sich die Lunge in der reinen Luft. Und traumhaft würdet ihr das Spiel und Widerspiel von Arm und Bein, Schulter und Hüfte erleben: das Wunder eures Körpers.

Und ihr alle würdet mit mir einstimmen:

Lob sei dem Sport!

Er schenkte uns einen neuen Wert: den Körper.

Er schenkte uns eine neue Lust: die Lust am Körper. Aber nicht in dem alten häßlichen Sinne, der da bedeutet Lust der Körpervergeudung und -vergiftung. Unsre Lust heißt Härtung, Stählung, Züchtung des Körpers!

Seit wir den Leib stählen, wurden wir nüchtern und straff und mäßig und von wiegendem Schritte. Seit wir den Leib züchten, wurde er uns heilig: ein kostbares Gefäß, mit dem wir pfleglich umgehen; das wir nicht mit Giften in Berührung bringen, das wir nicht mit unedlen Stoffen füllen; dessen Inhalt wir nicht um niedriger Gelüste willen verschütten. Seit wir den Leib züchten, geschah uns das Wunder der Verwandlung: Ehedem waren wir Gehirne mit Leibern beschwert — nun wurden wir Menschen: schlank, straff und biegsam gewachsen, von der Sohle bis zum Scheitel . . .

„Der Sport hat uns uns selber geschenkt", sagt Carl Diem.

V.

Wagt noch immer einer, die alte Rechnung aufzumachen von dem nichtgewachsenen Getreide und den nichtgeernteten Kohlköpfen!? Ist das Blühen eines Volkes und die Gesundheit und Kraft seiner Jugend nicht immerhin auch ein Wert? Und wahrlich, jene Sportplätze tragen jetzt eine bessere Frucht als Ackerfrucht.

Aber noch immer besteht die Wahrheit des „Sport ist Mord". Und darum ist noch immer die Frage berechtigt: „Für oder gegen den Sport?"

Ja, die Frage schreit geradezu nach einer Antwort heute, wo das Gemeinste und Herrlichste mit demselben Begriff begriffen werden: „Sport".

Man heißt heute den Nachtlokalbetrieb der Velodrome und Sportpaläste genau so „Sport", wie etwa die deutschen Kampfspiele. Der größte Roué, der seine Zeit am Totalisator verbringt, ebenso wie der kleinste Zuhälter, der bei dem Kampfe Tunney—Dempsey irgendwo ganz hinten im zwanzigsten Ring einen Stehplatz erschlich, dünken sich ebenso „Sportsleute" wie ein Nurmi. Und die große deutsche Sportzeitung der „Sport-Sonntag" hat sogar eine Rubrik für Briefmarkensammeln, genau so wie für Winter- oder Wassersport. Für sie ist also auch Briefmarkensammeln ein Sport . . .

Aber eben dieses Begriffswirrwarrs wegen ist eine klare Beantwortung der gestellten Frage heute nicht möglich. Wer heute „für den Sport" eintritt, erteilt zugleich jedem Rennbahnroué Absolution. Und wer sich „gegen den Sport" erklärt, verwirft zugleich die ganze edle Sportjugend. Aber das geht nicht an. Man darf nicht einen schönen Bauernhof gering schätzen, nur weil ein Misthaufen dabei liegt . . .

VI.

„Für oder gegen den Sport", lautet die Frage. Es gibt nur eine Antwort darauf: Alles für den höheren Menschen und das höhere Volk!

Und darum alles für vernünftige Leibesübungen, die die Menschen gesund und tätig und fröhlich zu machen vermögen.

Und darum alles gegen den Misthaufen des Auch-Sports, der aus bildungsfähigen Menschen sensationslüsterne rohe Snobs macht und bisher noch niemandem einen wirklichen Gewinn brachte, als gehirnarmen Gladiatoren und skrupellosen „Veranstaltern".

*

Wir sind um so freier, je mehr wir der Vernunft gemäß handeln, und um so mehr geknechtet, je mehr wir uns von den Leidenschaften regieren lassen.

Leibniz.

Was soll uns ein Studentenhaus?

Von *cand. arch.* Reinhard Köthner.

„Was brauchen wir ein Studentenhaus? Es gibt doch genug Zimmer in der Stadt, die gar nicht mal so sehr viel teurer sind als die im Studentenhaus. Früher mag es ja seinen Zweck gehabt haben. Aber jetzt . . .?"

Solche und ähnliche Redensarten bekommt man nicht selten zu hören. Sie sind wohl geeignet, einen, der durch keine Sachkenntnis getrübt ist, zu überzeugen. Vielleicht hat es darum doch Zweck, einmal dieser Frage näher zu treten. Zunächst einmal ist es ja Tatsache, daß der Anstoß zur Gründung von Studentenwohnhäusern die wirtschaftliche Not war: Man wollte billige Unterkunft bieten. Aber selbst wenn das der einzige Grund gewesen wäre, hätte auch heute noch das Studentenhaus Existenzberechtigung. Denn, wenn es auch einzelne Zimmer in der Stadt gibt, die nur wenig den Mietpreis in unserem Studentenhaus überschreiten, so ist doch der Durchschnitt *RM* 10.— bis 15.— teurer (wie ein Blick in die

Listen des Wohnungsnachweises zeigt). Also das Studentenhaus bietet tatsächlich verbilligte Wohnung, auch heute noch.

Aber haben denn die Gründer des Studentenwohnhauses wirklich nur daran gedacht? Sollten nicht doch, außer den materiellen, auch ideelle Gründe mitgesprochen haben? Gründe, die jetzt, wo das Materielle scheinbar nicht mehr ganz so schwer ins Gewicht fällt wie damals, noch mehr Beachtung finden als früher? Das beachten viele nicht! —

Als Nachteil wird oft das Zusammenwohnen mit mehreren hingestellt. Wir schätzen es als einen großen Vorzug! Nein praktisch ist es ein Vorteil, stets Kommilitonen, insbesondere auch ältere Semester, bei sich zu haben, die einem beim Studium helfen können. Man muß es nur gesehen haben, wie da Hand in Hand gearbeitet wird (ich meine aber jetzt nicht „Abhauen" und dergleichen), um zu verstehen, warum viele so gern in dem „überflüssigen" Studentenhaus wohnen!

Oder etwas anderes: Wenn Du abends spät bei der Arbeit bist, fehlt Dir dieses oder jenes Zeichenmaterial. Die Läden sind zu. Was tun? Einer im ganzen Hause hat sicher, was Du suchst. — Und wie die Arbeit, so das Vergnügen: Du hast Lust, abends noch ein Glas Bier zu trinken, wo fändest Du schnell einen Gleichgesinnten, wenn Du einzeln wohntest? Im Hause hast Du ihn bald, wohl auch mehrere — und die lustige Gesellschaft ist zusammen! — Oder Du kommst spät nach Hause, willst Deinem hungrigen Magen etwas zuführen, aber, o weh! Das Brot ist alle. Mehr als ein Kommilitone wird Dir gerne aushelfen.

Das sind alles Vorzüge, die man erst richtig würdigen kann, wenn man sie kennen gelernt hat, die aber wohl beachtet zu werden verdienen.

Weit wichtiger jedoch als das ist etwas anderes, was auch den Gründern des Hauses vor Augen schwebte. Und das ist: Der Gemeinschaftsgeist.

Wohl weiß ich, daß manche darüber lächeln und die Achseln zucken: Von solchen „Phrasen" will der moderne Mensch nichts wissen. Das ist ihm zu unwirklich! — Nun, ganz so unwirklich ist der Gemeinschaftsgeist denn doch nicht, und auf keinen Fall eine hohle Phrase! Es gibt einen Gemeinschaftsgeist im Studentenhaus! Wenn ihn auch manche von denen, die selbst im Hause wohnen, nicht kennen.

Eine Äußerung desselben, das gegenseitige Aushelfen, wurde schon erwähnt: solange einer etwas hat, haben alle was. Dieser „Edelkommunismus", wie wir scherzweise dazu sagen, ist auch ein Teil des Gemeinschaftsgeistes.

Und dann das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das naturgemäß am stärksten bei den einzelnen Stuben unter sich in die Erscheinung tritt, sich dann auf die Stockwerke und schließlich aufs ganze Haus erstreckt. Dies und das damit verbundene Verantwortlichkeitsgefühl des Einzelnen für die Gesamtheit, und umgekehrt, ist ein Ausdruck des Gemeinschaftsgeistes.

Das wichtigste aber ist das gegenseitige Rücksichtnehmen, das Zurückstellen von persönlichen Wünschen und Bedürfnissen im Interesse der Gemeinschaft. Das Wichtigste und auch das Schwerste. — Aber es stählt den Charakter und lehrt den Einzelnen, sich, wie hier in die Gemeinschaft des Hauses, so später in die Gemeinschaft des ganzen Volkes einzufügen und eigene Belange zurückzustellen, wenn die Gesamtheit es fordert.

(Als Beweis dafür, daß der Gemeinschaftsgeist im Studentenhaus im letztgenannten Sinne kein leerer Wahn ist, mag vielleicht unter anderem die Tatsache dienen, daß von der kleinen Anzahl Kommilitonen, die in selbstloser Arbeit für die Studentenschaft tätig sind, allein zurzeit zehn im Studentenhaus wohnen, bei rund sechzig Bewohnern im ganzen.)

Dieser Gemeinschaftsgeist ist das Ideal, dem wir zustreben. Er ist der Grund, weshalb wir heute noch ein Studentenhaus haben. Ein Grund, aber der wichtigste.

Wir wollen nicht nur den Kommilitonen eine Unterkunft bieten. Wir wollen ihnen auch Gelegenheit geben, an sich im Sinne dieses Geistes zu arbeiten — zum eigenen Wohle und zum Wohle des ganzen Volkes!

*

Welche wohl bleibt von allen Philosophien? Ich weiß nicht. Aber die Philosophie, hoff ich, soll ewig bestehen. **Schiller.**

Vom Grenz- und Auslandsdeutschtum.

Grenzlandnachrichten.

Beim Kampf gegen die deutsche Kultur spielt natürlich der Kampf gegen die deutsche Schule eine besondere Rolle. In welcher Art er geführt wird, ersehen wir aus folgenden Berichten: In Polen führt man nicht den Kampf vom Staate aus, sondern durch den Westmarkenverein, der mit der Regierung in enger Fühlung steht.

Wie jetzt bekannt wird, hat der Westmarkenverein an seine sämtlichen Ortsvereine in Ost-Oberschlesien ein Flugblatt versandt, das als streng vertraulich bezeichnet wird und das die Empfänger nicht aus der Hand zu geben verpflichtet worden sind. Dieses Flugblatt ist als eine Art Operationsplan gegen das deutsche Schulwesen anzusehen. Die Vorsitzenden der Ortsvereine erhalten ganz genaue Anweisungen, wie sie den Kampf gegen die deutschen Schulen organisieren sollen. Zunächst wird ihnen empfohlen, Verbindung mit den Schulleitern herzustellen, weil diese die Anmeldungen für die polnischen und deutschen Schulen erhalten und diese Listen den Vertrauensleuten des Westmarkenvereins zur Verfügung stellen sollen. Weiter wird ein genauer Plan für die Agitation zu Gunsten der polnischen und gegen die deutschen Schulen entworfen, wobei die Vertrauensleute aufgefordert werden, bei ihrem Auftreten nach außen hin peinlichst den Eindruck zu vermeiden, als ob sie mit den Behörden in Verbindung stünden oder im Einverständnis mit den Behörden handelten.

Öffentlich soll für die polnische Schule besonders unter Hinweis darauf agitiert werden, daß die Kinder in der deutschen Schule weder richtig Deutsch noch richtig Polnisch lernten, und daß Aussicht auf Aufnahme in den polnischen Staatsdienst nur habe, wer die polnische Schule durchlaufen habe. Die Geistlichen, deren polnischer Überzeugung man sicher sei, sollen aufgefordert werden, auch in der Kirche Agitation für die polnische Schule zu treiben. Alle Eltern, die ihre Kinder in die deutschen Schulen anmelden — die Listen liefern die

Schulleiter — sollen die Aufforderung zur Anmeldung in die polnischen Schulen erhalten. Die Anmeldungen zu den polnischen Schulen sollen genau kontrolliert werden, und wenn die Anmeldefrist abgelaufen ist, sollen die Eltern aller nicht zur polnischen Schule angemeldeten Kinder noch eine besondere Aufforderung erhalten unter Hinweis darauf, daß nachträgliche Meldungen noch entgegengenommen werden. Am 8. Mai sollte in allen Kirchen in der Predigt auf die Pflicht zur Anmeldung in die polnische Schule hingewiesen werden. Endlich sollen die Vertrauensleute Listen der für die deutschen Schulen angemeldeten Kinder beschaffen und dabei Name, Stand und Arbeitsstelle der Väter angeben. Falls die örtlichen Schulleitungen sich weigern, bei dieser Agitation behilflich zu sein, sollen die Vertrauensleute den Hauptvorstand benachrichtigen.

Nach diesem geheimen Flugblatt arbeitet der Westmarkenverein jetzt schon seit einigen Wochen, und man weiß nun, wie es kommt, daß alle deutschen Eltern Aufforderungen zur Anmeldung ihrer Kinder in die polnische Schule erhalten haben. Von besonderem Wert ist der Hinweis darauf, daß der Eindruck des Zusammenarbeitens mit den Behörden vermieden werden soll. Es geht daraus hervor, daß dieses Zusammenarbeiten besteht, was übrigens sich auch darin zeigt, daß die Anmeldefrist für die polnische Schule 14 Tage früher angesetzt ist als für die deutsche Schule, ohne daß dabei gesagt worden ist, daß es sich um die polnische Schule handelt.

In Litauen:

Skrupellos gehen die Litauer zu Werke. So haben sie nunmehr sämtliche Schulratsposten im Memelgebiet und das Landesmedizinalamt sowie andere wichtige Posten in „zuverlässige" Hände gebracht, nachdem sie die bisherigen Inhaber dieser Stellen durch Kündigung oder Ausweisung vertrieben haben. Wie lange das Memeldeutschtum dieser Entdeutschungspolitik sich wird erfolgreich widersetzen können, hängt davon ab, ob es imstande ist, an Stelle der mundtot gemachten oder sonst verloren gegangenen Führer neue Führer aus seinen Reihen hervorzubringen. Der Kriegskommandant des Memelgebietes geht rücksichtslos mit Geldstrafen gegen die Führer des Deutschtums vor, um sie mundtot zu machen, und es läßt sich nicht verkennen, daß bereits erhebliche Mißstimmung und ein spürbares Nachlassen der Führertätigkeit eingetreten ist. Die Presse wird vollkommen unter Zesurdruck gehalten und ist nicht in der Lage, zu irgendwelchen Vorgängen Stellung zu nehmen, wenn ihre Stellungnahme den Litauern nicht paßt. Dabei haben erst wieder die Gemeindewahlen am 28. April 1927 ergeben, daß ein Häuflein Litauer im Memelgebiet keinen nennenswerten Zuwachs erhalten hat. Kriegszustand, Pressezensur, Versammlungsverbote usw. sind die Mittel, mit denen das Deutschtum im Memelgebiet niedergehalten wird.

Böhmen:

Die in letzter Zeit auch durch die reichsdeutsche Presse gegangene Nachricht, daß es den deutschen Parteien gelungen sei, die Genehmigung für die Errichtung deutscher Schulen in Hultschin zu erlangen, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Außer in den vollständig deutschen Gemeinden Thoem und Zanditz besteht im Hultschiner Bezirk keine einzige deutsche Schule, obwohl sich etwa 64% der ungefähr 50 000 Seelen zählenden deutschen Bevölkerung bei den Nationalwahlen zum Deutschtum bekannt haben. Über 300 deutsche Kinder sind noch heute gezwungen, außerhalb Hultschins in deutsche Schulen zu gehen. Neuerdings propagiert die tschechische Presse eine verstärkte Hetze gegen den deutschen Privatunterricht. Unter dem Stichwort „Germanisationsbestrebungen in Hutschin" veröffentlicht das nationaldemokratische Organ „Narodni Listy" einen Hilferuf gegen die Organisationen des deutschen Privatunterrichtes, denen es nur darum zu tun sei, „den zarten Kinderseelen (soll heißen: tschechischen Kindern) deutschen Geist einzuimpfen". „Der deutsche Privatunterricht in Hultschin ist ein Übel, das die Konsolidierung der dortigen Verhältnisse stark bedroht." In solchen und ähnlichen Redewendungen ergeht sich der besorgte Verfasser dieses Artikels, der eine Besserung der Dinge nur in der Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen in dem Sinne sieht, daß der Privatunterricht von der Bewilligung der Schulbehörden abhängig gemacht werde. Das bisherige System des privaten deutschen Unterrichts, so schließt der Artikel, dürfe nicht länger geduldet werden, wenn in Hultschin Ruhe herrschen und das Bestreben um die Befestigung des nationalen und staatlichen Gedankens in Hultschin Erfolg haben solle.

So sehen wir, daß überall ein erbitterter Kampf tobt um die deutsche Kultur. Für uns Reichsdeutsche muß es Ziel sein, sich mit diesen Bewegungen vertraut zu machen, um im rechten Augenblick den Brüdern außerhalb der Grenzpfähle helfend zur Seite zu stehen.

Die Arbeitssitzungen der großdeutschen Volkstagung in Goslar.

Gelegentlich der zu Pfingsten stattfindenden Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Goslar finden neben den eigentlichen Verwaltungssitzungen des Vereins die nachstehenden Arbeitssitzungen statt. Freitag, den 3. Juni Frauentagung, Vorträge: Schicksalsfragen des Grenz- und Auslanddeutschtums in der nationalen Politik, Fr. Cl. Mende, M. d. R.; Danzig, Fr. Kalähne; Die Arbeit der deutschen Frauen im Banat, Frau Eschker, Temesvar; Studienfahrt auslanddeutscher junger Mädchen, Vertreterinnen aus Memel, Schleswig, Oberschlesien; Die Akademikerin in Österreich und das Deutschtum, Dr. Erna Patzelt, Wien; Die deutschen Auslandschulen und die Reichsdeutschen im Ausland, Frau Tiedje, Berlin; Der Wert der Gründung von Frauengruppen für den Gesamtverein, Fr. Straub, Frankfurt. — Studententagung, Vorträge: 1. Kulturarbeit des deutschen Akademikers im deutschen Osten. 2. Die kulturelle Bedeutung der Volkshochschule im Grenzdeutschtum. 3. Akademische Frauenarbeit am Volkstum. 4. Wirtschaftliche Aufgaben des Akademikers im Auslanddeutschtum. Als Redner sind gebeten Privatdozent Dr. Erna Patzelt, Wien,

Die wirtschaftlich besten Reißzeuge mit Parallelzirkel sind die von Lotter

Hochschulprofessor Dr. Timpe, Berlin, Pastor D. Schmidt-Wodder, Tondern, Reg.-Rat Maßmann, Berlin.

Im Mittelpunkt der Tagung wird der Vortrag des Wiener Universitätsprofessors Dr. Heinrich Ritter von Srbik, Wien, „Deutscher Staat und deutsches Volk in den neueren Jahrhunderten", stehen. Der bekannte österreichische Historiker hat sich besonders durch seine Metternich-Biographie einen hohen Ruf erworben. Großes Interesse dürfte auch der Vortrag des bekannten Abgeordneten und Hauptschriftleiters Dr. P. Schiemann über „Presse und Auslanddeutschtum" finden. Dr. Paul Schiemann ist der Vizepräsident des jährlich stattfindenden Internationalen Minderheitenkongresses in Genf und hielt beim letzten Kongreß August 1926, einen außerordentlich stark beachteten Vortrag über das Verhältnis von Staat und Volkstum. Er wurde vom Präsidenten des Kongresses, dem slowenischen Abgeordneten Dr. Wilfan als der „Denker der Minderheiten" bezeichnet. Zahlreiche Festkundgebungen, ein Trachtenzug, Vorführungen von deutschen Tänzen aus aller Welt, ein Singwettstreit, Turn- und Sportwettkämpfe sowie ein Fackelzug umrahmen die Arbeitssitzungen und geben der Tagung die so wichtige Auswirkung ins Breite, wie sie der Charakter des V. D. A. als eines Volksvereins erfordert.

Gedenket
der Deutschen jenseits der Grenzen!

Kommilitonen, unterstützt die Arbeit des V. D. A.

Rundschau.

Ehrung von Prof. Prandl.

Dem Göttinger Universitätsprofessor Prandl wurde in London die Goldmedaille der Royal Aeronautical Society verliehen, die höchste britische Auszeichnung auf diesem Gebiet. Professor Prandl, der auf dem Luftwege in London eintraf, wird in diesem Jahre die Ehrenvorlesung halten, die jährlich zum Andenken an Wilbur Wright stattfindet. Der Vorsitzende der Royal Aeronautical Society hebt hervor, Prof. Prandl sei die hervorragendste Kapazität auf dem Gebiet der aeronautischen Forschungen.

Zehnter Deutscher Studententag.

Die Vertreter der Studentenschaften aller Universitäten und Hochschulen des deutschen Sprachgebietes versammeln sich in diesem Jahre vom 13. bis 20. Juli in Würzburg. Seit der im Jahre 1919 auch in Würzburg vollzogenen Gründung der „Deutschen Studentenschaft" ist dies der zehnte Deutsche Studententag. Die Tagung gewinnt um so größere Bedeutung, als gleichzeitig am 17. Juli in Würzburg der „Studentenstein", das Gefallenendenkmal der großdeutschen Studentenschaft, enthüllt werden soll. Die Vorbereitungen sind unter Leitung eines besonderen Ausschusses bereits in vollem Gang. Zu den verschiedenen Veranstaltungen werden in Würzburg etwa 3—4000 Teilnehmer erwartet.

Deutsche Akademikerbewegung.

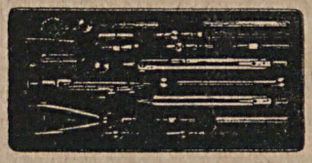
Die überbündische deutsche Akademikerbewegung, die in der „Arbeitsgemeinschaft der völkischen Akademikerverbände des deutschen Sprachgebietes" ihren organisatorischen Ausdruck findet, schloß in Auswirkung eines Beschlusses ihrer letzten Jahresversammlung eine Arbeitsgemeinschaft ab mit dem „Politischen Kolleg" (Vorsitzender: Univ.-Prof. Dr. Spahn) und der „Gesellschaft Deutscher Staat" (Vorsitzender: Univ.-Prof. Dr. Wundt), die ihrerseits mit dem Hochstift des „Deutschbund" (Hochmeister: Geheimrat Gerstenhauer) in Verbindung steht. Es ist damit ein wichtiger Zuwachs von mitwirkenden Gelehrten und Politikern in der deutschen Akademikerbewegung festzustellen.

Der Zweck dieser Gemeinschaft besteht besonders darin, in einer Zeit des politischen Schlagwortes und Parteigezänkes in streng wissenschaftlicher Arbeit die Grundlagen des zukünftigen deutschen Staates herauszuarbeiten und den Volksbürgern aller Schichten lebendiges deutsches Volks- und Staatsbewußtsein zu vermitteln, frei von aller Parteischablone und Demagogie. Die Arbeit wird sich besonders den völkischen, staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Aufgaben zuwenden. Die Veröffentlichungen werden volkstümlich gehalten sein, um sie den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Es ist zu hoffen, daß die Arbeit eine gesunde Grundlage für die Einigung unseres Volkes schaffen wird.

Zwangsmäßige Leibesübungen an der Dresdener Hochschule.

Dem Wunsche der Studentenschaft der Technischen Hochschule zu Dresden entsprechend wird das Ministerium vom laufenden Semester ab die pflichtgemäßen Leibesübungen an dieser Hochschule einführen. In Zukunft soll niemand zur Vorprüfung zugelassen werden, der nicht mindestens zwei Se-

Nestler-Reißzeugfabrik
Lahr i. B.



Fabrik feiner Präzisionsreißzeuge

Man verlange Katalog

mester lang an den Leibesübungen der Studentenschaft teilgenommen hat. Befreiung kann nur auf das Zeugnis des Hochschulsportarztes hin erfolgen.

Das akademische Olympia in Königsberg gefährdet?

Wie verlautet, haben einige Ministerien die Absicht die finanzielle Unterstützung des akademischen Olympias in Königsberg, das für Juli d. J. geplant ist, zu unterbinden, wenn nicht die Studentenschaft Heidelbergs vorher wieder in die Deutsche Studentenschaft aufgenommen wird. Die Heidelberger Studentenschaft wurde bekanntlich aus der Deutschen Studentenschaft ausgeschlossen, da sie eine der Verfassung der Deutschen Studentenschaft widersprechende Satzung angenommen hatte. Wenn es sich als wahr erweisen sollte, daß wirklich ein derartiger Druck von behördlicher Seite ausgeübt werden soll, so kann die Antwort nur in schärfster Ablehnung bestehen. Die Verantwortung für eine Gefährdung des Olympias würde in diesem Falle nicht auf seiten der Studentenschaft liegen, zumal, wie wir hören, an eine Beteiligung der Heidelberger Studentenschaft als Gast gedacht ist.

Ferienkurse.

Auch in diesem Jahre bemühen sich deutsche wie ausländische Hochschulen darum, Angehörige fremder Länder durch die Veranstaltung von Ferienkursen zu ihren Schülern zu machen. Solche Hochschulferienkurse werden in Deutschland in Berlin, Bonn, Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Jena, Lübeck, Marburg, München und im Auslande in London, Cambridge, Dublin, Paris, Dijon, Besançon, Florenz, Perugia, Coimbra, Genf, Lausanne, Madrid, Santander und vielen anderen Städten stattfinden.

Die ausführlichen Programme aller bekannteren Kurse sind in zwei Heften „Ferienkurse in Deutschland 1927" und „Ferienkurse im Auslande 1927" enthalten, die für je 50 Pfg. vom Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft, Berlin-Charlottenburg 2, Kurfürstenallee 12, bezogen werden können.

Centre for foreign students in London.

Friends' House, Eusten Road, London N. W. 1
(Unweit University College)

Das „Centre for Foreign Students in London" will ausländische Studenten aller Fakultäten, die sich in London befinden, zwanglos zusammenfassen, ihnen durch Zur-Verfügungstellen von Räumen usw. gesellige Abende bieten und Gedankenaustausch unter sich oder mit Engländern ermöglichen.

Es kommen auch diejenigen Studenten bzw. Akademiker in Betracht, die mehr außerhalb der Arbeit in den Collegs stehen, also den Rückhalt der Collegs nicht haben, die sich zu privaten, ganz speziellen Studien in London aufhalten und die keine unmittelbare Möglichkeit haben, mit englischem Leben in Verbindung zu kommen.

Das Centre soll nicht eine Auskunftsstelle oder ein Vermittlungsamt für ausländische Studenten sein, die erst noch die Reise antreten wollen, sondern es soll denen rein menschlich etwas sein, die sich schon dort befinden und eine Möglichkeit nach Aussprache im Kreise Gleichgesinnter suchen.

Arbeitsbesprechung der Auslandsamtsleiter und der Amtsleiter für politische Bildung in Spandau 1927.

Das immer größer werdende Arbeitsgebiet der Deutschen Studentenschaft und die wachsenden Anforderungen, die an die Amtsleiter der örtlichen Studentenschaften gestellt werden, veranlaßten das Auslandsamt sowie das Amt für politische Bildung der Deutschen Studentenschaft, die in den örtlichen Ämtern tätigen Studenten zu einer Arbeitsbesprechung nach Spandau zusammen zu berufen.

Am Anfang der Tagung standen zwei grundsätzliche Vorträge, die im Rahmen eines Begrüßungsabends im Hause der Alexander von Humboldt-Stiftung für ausländische Studierende stattfanden. Es sprachen: Hermann Proebst über „Student und Ausland" und Hans Heesch über die Frage „Staatsbürgerkunde oder politische Erziehung". An dem zweiten Abend dieser Art behandelte Geh. Legationsrat Dr. Friedrich Stieve die Stellung des Auslandes zur Kriegsschuldfrage.

In den Sitzungen des Auslandsamtes gab Dr. Vogel zunächst einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Deutscher Studentenschaft und C. I. E. (Confederation Internationale des Etudiants). Hermann Proebst gab einen Überblick über die Arbeitszweige des Amtes, wie z. B. Studentenaustausch, Briefwechselvermittlung, Auskunftsabteilung usw., wobei der Organisation von Studienreisen besonderes Interesse zugewandt wurde (das Auslandsamt organisiert in diesem Sommer etwa 50 Studienreisen). Die rege Aussprache förderte wertvolle Anregungen zutage.

Herr Draeger, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, leitete die Besprechungen des Amtes für politische Bildung mit einem Referat über die Kriegsschuldfrage ein. Den zweiten Vortrag hielt der Herausgeber der Zeitschrift „Volk und Reich", Friedel Heiß, über die Anschlußfrage. An beide Referate schloß sich eine außerordentlich lebendige Aussprache an.

Im übrigen beschäftigte man sich mit Grenzlandfragen, mit dem weit verzweigten Gebiet des Auslandsdeutschtums und mit der Vorbereitung der in diesem Semester geplanten großen Veranstaltung.

Eine erfolgreiche Arbeit der örtlichen Ämter ist ohne enge und ständige Fühlungnahme mit den beiden Zentralämtern der Deutschen Studentenschaft undenkbar. Es ist daher nur zu wünschen, daß diese Veranstaltung und Besprechung aller Amtsleiter nach diesem glücklichen und erfolgreichen Versuch eine ständige Einrichtung werde.



Von der Hochschule.

Ausschuß der Studentenschaft.

3. Ordentliche Kammersitzung an 17. Mai 1927.

Ort: Musikzimmer des Studentenheims. Beginn: 8^{15} Uhr.

Anwesend: 30 Mitglieder.

1. Die Niederschrift wird genehmigt und verlesen.
2. Herr Fischer berichtet über die Tätigkeit der einzelnen Ämter: Der Betrieb im Studentischen Verkehrsamte wickelte sich im verflossenen Semester regelmäßig ab. Der Antrag auf Entlastung des Vorsitzenden des Verkehrsamtes, Richard, Prinz von Hessen, wird einstimmig genehmigt und Herr Prinz von Hessen weiterhin als Vorsitzender bestätigt.

   Der Studentische Pressedienst zeichnete sich durch eifrige Tätigkeit aus. Die Hochschulzeitung erschien in verbesserter Aufmachung und ein neuer Hochschulführer gelangte zur Ausgabe. Die Kasse des Pressedienstes wird für richtig befunden. Herr Jahn wird als Amtsleiter des Presseamtes entlastet. An seine Stelle tritt Herr Löbell, der bei 1 Enthaltung bestätigt wird.

   Von der Semestertätigkeit des Amtes für politische Bildung ist das Preisausschreiben zu erwähnen. Die Beteiligung war leider gering. Eine Hauptarbeit des Amtes war die Beschaffung von Zeitungen und Zeitschriften. Im Laufe des Sommersemesters wird voraussichtlich Herr Dr. Kleeberg vom Vaterländischen Ausschuß, Berlin, in Darmstadt sprechen. Herr Schuchmann wird als Amtsleiter bei 3 Enthaltungen entlastet und Herr Ermel als Amtsleiter des Amtes für politische Bildung bestätigt.

   Das Amt für Leibesübungen hat schöne Erfolge zu verzeichnen. Die Handballmannschaft konnte die Süddeutsche Hochschulmeisterschaft erringen. Auch bei den Waldläufen wurden schöne Ergebnisse gezeitigt. Bei den Hochschulmeisterschaften konnte die Darmstädter Hochschule den 1. und 3. Platz belegen. Der Amtsleiter des Amtes für Leibesübungen, Herr Weidlich, wird einstimmig entlastet und weiterhin bestätigt.

   Herr Keller wird als Leiter des Büchereiamtes einstimmig entlastet und weiterhin bestätigt, ebenso Herr Behrmann als Leiter des Wanderamtes und Herr Serr als Leiter des Vergünstigungsamtes.

   Herr Jaudt wird als Leiter des Amtes Mainz entlastet. Herr Dürsch stellt der Kammer Herrn Ritter vor. Herr Ritter wird einstimmig zum Leiter des Amtes Mainz gewählt.
3. Herr Pirot legt einen Bericht des Entlastungsausschusses vor. Darauf stellt Herr Pirot einzeln die Anträge, Herrn Rumpf als 1. Schriftführer, Herrn Dürsch als 2. Schriftführer, Herrn Kadel als Kassenwart, Herrn Kastrup als 3. Vorsitzenden, Herrn Fuhrhop als 2. Vorsitzenden, Herrn Pasche als 1. Vorsitzenden und Herrn aus der Mark als Beisitzer zu entlasten.

   Die Anträge werden einstimmig angenommen.

   Herr Dürsch teilt mit, daß die Kasse der Studentenschaft vom Vermögensbeirat und von einem Finanzbeamten zu prüfen ist. Die Kammer tritt in eine Debatte darüber ein, ob es notwendig ist, daß außer dem Entlastungsausschuß ein Finanzbeamter und der Vermögensbeirat die Kasse prüfen sollen: Die Kassenrevision bleibt in dieser Form bestehen, daher muß der Vermögensbeirat vor der nächsten Kammersitzung zusammentreten, um die Kasse zu revidieren.
4. Herr Dürsch berichtet über das Ergebnis der Vorstellungen des Ausschusses bei der Diplom-Prüfungskommission über die „Eröffnungen" an Vorprüfungs-Bewerber. Künftighin werden die Vordrucke über die „Eröffnung" nach besonders ungünstigen Vorprüfungen folgenden Wortlaut haben:

   „Herrn *stud.* .... wird hierdurch auf Antrag der Diplom-Prüfungskommission vom unterzeichneten Abteilungsvorstand eröffnet:

   Nach dem sehr ungünstigen Ergebnis Ihrer Vorprüfung muß Ihnen dringend geraten werden, sich vor der Fortsetzung der Vorprüfung eine ganz zuverlässige Wissensgrundlage anzueignen, da bei weiteren Mißerfolgen der Ausschluß von der Prüfung zu erwarten ist."

Die Darmstädter Studentenschaft wurde vom Vorstand des Roten Kreuzes gebeten, bei einer Sammlung zugunsten desselben mitzuwirken und wird der Bitte Folge leisten.

Herr Kadel legt der Kammer die Bilanz des Wintersemesters 1926/27 vor.

Herr Pasche regt nochmals an, für die Studentenschaft einen neuen Vervielfältigungsapparat anzuschaffen. Herr Löbell stellt den Antrag, die Kammer wolle beschließen, den Ausschuß zu beauftragen, die nötigen Unterlagen zur Beschaffung eines neuen Vervielfältigungsapparates zu beschaffen. Einstimmig angenommen.

Herr Jung stellt den Antrag, der Hochschulbehörde erneut die Pflasterung des Hochschulhofes dringend nahezulegen. Einstimmig angenommen.

Schluß 9^{45} Uhr. Du Bois.

Verloren

Montag, 23. Mai 1927 zwischen 4 und 5 Uhr nachm., gegenüber dem Lesesaal im unteren Mittelgang der Hochschule

schwarze Aktentasche

innen mit Wachstuch ausgeschlagen.

Inhalt: Federtasche und Übungen für Mechanik.

Abzugeben gegen Belohnung beim Pförtner.

Studentische Ämter.

Presseamt.

Hochschulführer.

Die amtliche Ausgabe schließt am Mittwoch, dem 1. Juni 1927.

Bis dahin ist der Hochschulführer täglich von 10 bis 12 Uhr im Gang neben dem Vergünstigungsamt zu erhalten.

Die Ausgabe erfolgt gegen Vorzeigen des Ausweises an:

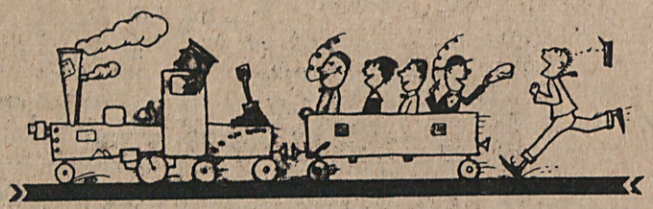
Studierende, die 1927 gewählt haben und an Neueingetretene Studierende — kostenlos

Studierende, die 1927 nicht gewählt haben und an Ausländer — für *RM* —.50

(in Zweifelsfällen entscheidet der Ausschuß)

Die Abgabe eines zweiten Stückes und an Nichtstudierende — für *RM* 1.—

Nach dem 1. Juni erfolgt die Ausgabe an Studierende nur noch gegen eine Sondergebühr von 20 Pfg. im Zimmer 4 der Studentenschaft.



Verkehrsämter.

1. Verkehrszentralamt der Deutschen Studentenschaft, Sitz Darmstadt.

Wir machen nochmals auf das bei uns erschienene „Merkbuch für Werkstudenten und Reichsbahnbauführer im Lokomotivfahrdienst" aufmerksam. Das mit zahlreichen Tafeln und Abbildungen ausgestattete Buch enthält u. a. die Zulassungs-, Ausbildungs- und Prüfungsbestimmungen für Werkstudenten und Bauführer im Reichsbahndienst und bringt ferner zahlreiche praktische Winke für den Lokomotivfahrdienst. Der Vorzugspreis für Studierende ist 1,75 *RM*.

Ferner haben wir ein Heft „Studentenschaft und Reichsbahntarif" herausgegeben, das sämtliche wichtigen Tarifbestimmungen enthält. Es ist zum Preise von 10 Rpf. im Verkehrsamt erhältlich.

Maey.

2. Studentisches Verkehrsamt Darmstadt.

Ende dieser Woche erscheint unser kleiner grüner Taschenfahrplan. Preis 20 Rpf.

Prinz von Hessen.

Vergünstigungsamt.

Es ist uns gelungen, nunmehr auch im Union-Theater, Rheinstraße, und im Palast-Kino, Grafenstraße, Ermäßigung zu bekommen. Im Union-Theater werden gegen Studentenausweis Karten für den 1. Platz zum Preise des 2. Platzes, im Palast-Kino 1. Platz zu 1,20 *RM* und 2. Platz zu 1 *RM* ausgegeben.

Serr.

Wanderamt.

Die vor den Ferien entliehenen Karten und Führer bitten wir bis spätestens 1. Juni zurückzugeben, da sonst erhöhte Leihgebühr zu zahlen ist. Jugendherbergsausweise (Mitgliedskarten) sind bei uns erhältlich.

Amt für Leibesübungen.

Semester-Bericht für das Wintersemester 1926/27.

Wie im Sommersemester 1926 beschränkte sich die Tätigkeit des Amtes für Leibesübungen auch in diesem Semester im wesentlichen auf die Durchführung von Wettkämpfen. Die Bereitstellung der Geräte und Übungsgelegenheiten wurde vom Akademischen Ausschuß für Leibesübungen übernommen. Wie üblich wurden die Internen Waldlaufmeisterschaften ausgetragen; dazu kam erstmalig in diesem Wintersemester die Austragung der Internen Handballmeisterschaft für Verbände und die Internen Hochschul-Fechtmeisterschaften. Außerdem wurden dem A. f. L. die Organisation der Meisterschaften des VI. Südwestdeutschen Hochschulkreises übertragen. Im allgemeinen waren die erzielten Resultate sehr gut, wie aus den folgenden Berichten über die einzelnen Sportarten hervorgeht.

Zu der Internen Handball-Runde hatten sechs Verbände ihre Mannschaften gemeldet, von denen eine allerdings zurückgezogen wurde. Die Spiele wurden häufig durch die ungünstigen Platzverhältnisse stark beeinträchtigt, doch wurde im allgemeinen ein sehr guter Sport gezeigt. Interner Hochschulmeister wurde der Akademische Sportclub. — Auch die Hochschulmannschaft zeigte erfreuliche Leistungen. Durch einige neue Kräfte wurde die Spielstärke gehoben und nach zwei Privatspielen sowie eifrigem Training ging die Mannschaft wohlvorbereitet in die Meisterschaftskämpfe. Sie schlug die Mannschaften der Universitäten Frankfurt und Marburg, und blieb im Endspiel um die Südwestdeutsche Hochschulmeisterschaft gegen die T. H. Stuttgart mit 8:1 Toren überlegener Sieger. Im ganzen wurden sieben Spiele ausgetragen, die alle gewonnen wurden bei einem Torverhältnis von 37:14 Toren zu unseren Gunsten. Es ist zu erwarten, daß sich die Mannschaft im nächsten Semester genau so gut durchsetzen wird.

Von der Fußball-Abteilung ist leider so Erfreuliches nicht zu melden. Die Mannschaft hatte vor den Meisterschaftsspielen keine Gelegenheit, sich einzuspielen und verlor gleich das erste Spiel gegen die Univ. Frankfurt mit 2:4 Toren. Dieses Ergebnis entspricht keineswegs der wirklichen Spielstärke der Mannschaft. Gewonnen wurden die Spiele gegen Gießen (7:0), Karlsruhe (3:1) und Klein-Heubach, A-Klasse (8:0). Ein Freundschaftsspiel gegen Frankfurt konnte durch großes Pech nur unentschieden gestaltet werden; ein weiteres gegen Mannheim verloren wir 2:3.

Die Fechter-Abteilung entwickelte sich sehr gut. Bei den Übungsabenden waren durchschnittlich 40 Teilnehmer anwesend. Bei dem regen Interesse, das für diesen schönen Sport besteht, wäre es dringend erwünscht, daß bessere Übungsstätten zur Verfügung gestellt würden. Eine Interne Hochschulmeisterschaft wurde ausgetragen, die fast durchweg von Neulingen bestritten wurde, aber sehr schöne Erfolge zeitigte. Auch zu den Südwestdeutschen Hochschulmeisterschaften wurden Fechter gemeldet. Zimmermann (A. S. C.) wurde Zweiter in Florett und leichten Säbel.

Die Hockey-Abteilung, die wieder neu eingerichtet wurde, führte noch keine Wettkämpfe durch.

Bei den Internen Waldlauf-Meisterschaften wurde für Anfänger die Strecke „Rund um den Flugplatz" (zirka 2,5 *km*) gelaufen. Die Fortgeschrittenen liefen die „Dachs-

bergstrecke" (ca. 5 *km*). Die Laufzeiten waren sehr gut: 1. Sieger in der Anfängerklasse wurde Endres (A. T. V. Alemannia), bei den Fortgeschrittenen Schilgen (A. S. C.). Den Mannschaftslauf für Korporationen gewann A. T. V. Alemannia, den für Verbände der Akad. Sportclub. Bei den Südwestdeutschen Hochschulmeisterschaften gelang es den Hiesigen, durch Gaß (Gilde Wieland) und Schilgen (A. S. C.) den ersten und dritten Platz zu belegen. Auch der Mannschaftslauf wurde mit 17 Punkten gewonnen.

Auch unsere Turner zeigten beachtliches Können. Schieferdecker wurde bei den Internen Geräte-Meisterschaften 1. Sieger, während Neininger bei den Südwestdeutschen Hochschulmeisterschaften mit einem Punkt hinter Ebel-Frankfurt 2. Sieger wurde. Im Mannschaftskampf errang die Darmstädter Musterriege die Meisterschaft mit 90 Punkten.

Die Schwimmer, die von jeher unsere Hochschule in denkbar bester Weise vertreten haben, sorgten dafür, daß bei den Südwestdeutschen Hochschulmeisterschaften diese Tradition nicht gebrochen wurde. In einer ganzen Anzahl Einzelwettkämpfen sicherten sie sich den 1. Platz. Auch die Staffeln wurden in guten Zeiten gewonnen. Das Wasserballspiel (Endspiel um die Kreismeisterschaft) wurde gegen Frankfurt mit 15:0 Toren gewonnen.

Die Südwestdeutschen Hochschulmeisterschaften waren für Darmstadt ein voller Erfolg. Bei der Gesamtwertung der einzelnen Meisterschaften erkämpften wir uns den Wanderpreis, der vom Kreis VI der Deutschen Studentenschaft gestiftet ist.

Die Abteilung für Wintersport unternahm drei Übungsläufe in den Schwarzwald, die Rhön und den Vogelsberg. Gleichzeitig fand ein regelmäßiges Training im Waldlauf und spezieller Gymnastik für die Hochschulmeisterschaft statt. Folgende Rennen wurden gelaufen:

1. Der Hochschulwettkampf Marburg-Gießen-Darmstadt auf dem Hoherodskopf im Vogelsberg, bei dem wir die Staffel gewannen und im Geländelauf die ersten fünf Plätze belegten.
2. Die Deutschen Hochschulmeisterschaften auf dem Feldberg (Schwarzwald). Das Ergebnis war hier nicht so gut. Der Grund hierfür liegt darin, daß unsere Mannschaft infolge der schwer zu erreichenden Übungsgelegenheiten den anderen süddeutschen Hochschulen stark unterlegen ist.

Die Versammlung sporttreibender Studierender wurde auf Grund der kurz vor Semesterschluß stattgehabten Südwestdeutschen Hochschulmeisterschaften auf das nächste Semester verlegt.

In äußerst dankenswerter Weise wurden von der Stadt Darmstadt, vom Großen Senat und vom Ausschuß der Studentenschaft Wanderpreise gestiftet.

Hochschulbibliothek.
Hauptbücherei der Technischen Hochschule.

Die Kataloge der Hessischen Hochschulbibliothek

Von Bibliotheksvorstand und Privatdozent Dr. Friedrich List.

Man kann gedruckte und handschriftliche, nach einer anderen Einteilungsart: alphabetische, systematische und Schlagwort-Kataloge unterscheiden.

Ein gedruckter Katalog, sofern er nicht ausschließlich Zeitschriften-Katalog ist, hat die auch vom Laien alsbald erkannte bedauerliche Eigentümlichkeit, daß er nicht erst bei Drucklegung oder gar erst beim tatsächlichen Erscheinen (das vielleicht erst nach Monaten erfolgt), sondern bereits zur Zeit der Anlage, also der Herstellung eines druckreifen Manuskripts, veraltet ist. Wenn man nämlich bedenkt, daß einer größeren und großen Bibliothek monatlich viele Hunderte von Büchern neu zugehen, so wird nicht nur diese Tatsache der Überalterung belegt, sondern zugleich auf „böse" Folgen der „bösen Tat", nämlich die sog. „Nachträge" hingewiesen, die, je größer (und benutzter!) die Bibliothek ist, um so häufiger erscheinen müssen, sodaß man im Lauf der Jahre statt in dem einen einst freudig begrüßten gedruckten Katalog in Dutzenden und schließlich Hunderten von Nachträgen blättern und suchen muß.

Ganz anders — glücklicher Weise! — beim gedruckten Zeitschriften-Katalog. Denn die Zeitschriften (wissenschaftlicher Art, nicht Tages- oder Wochen-Blättchen) sind gar bald gezählt und auf einem kleinen Zettelchen vermerkt, um die sich — teils aus grundsätzlichen Erwägungen, teils und hauptsächlich aus solchen pekuniärer Art — die größeren und auch großen deutschen Staatsbibliotheken jährlich vermehren können.

Für Bücher also muß der handschriftliche Katalog, und zwar der Zettel-, nicht Buch-Katalog (der alsbald an Raumnot und Unübersichtlichkeit leiden würde) gewählt werden.

So besitzt denn unsere Hochschulbibliothek — außer dem für die Anschaffungen bis zum Jahre 1902 allein gültigen gedruckten Katalog) zwei, beziehungsweise **vier Zettel-Kataloge in Maschinenschrift.**

Die Urschriften des alphabetischen und des systematischen Zettel-Kataloges sind in sog. „Gießener Katalogkapseln" (Erfinder: Buchbindermeister Sann-Gießen) untergebracht und ausschließlich zum amtlichen Gebrauche bestimmt; der erstere hat im Amtsraum des Ausleihe-Beamten, der letztere in den Räumen der Verwaltung (im Erdgeschoß) Aufstellung gefunden.

Von diesen beiden Katalogen sind für das Publikum Abschriften angefertigt und zwar auf handlichen Längs-Zetteln, die, zu leicht benutzbaren Kapseln zusammengeschlossen, in den Studenten-Lesesälen ausliegen. Es steht also der Studentenschaft gleichfalls sowohl ein systematischer, als auch **(seit Mai 1927)** ein **alphabetischer** Katalog zur Verfügung.

Außerdem existiert (ausgelegt im Ausleihe-Amt) ein kleiner sog. Interims-Katalog, ein Zettelverzeichnis jeweils der allerneuesten Zugänge, die noch nicht in die großen Kataloge eingeordnet werden konnten.

In Bearbeitung ist ein gedruckter Zeitschriften-Katalog, für den in heute ganz besonders dankenswerter Weise einerseits der Staat (Hessisches Landesamt für das Bildungswesen), andrerseits interessierte Privatkreise, nämlich die Hessischen Industrie- und Handelskammern sowie der Frankfurter Bezirks-Verein Deutscher Ingenieure, größere Geldbeträge zur Verfügung gestellt haben.

Beabsichtigt ist ein Schlagwortkatalog, der sich bei der leider naturnotwendigen Unvollkommenheit eines jeden Bibliothek-Systems einerseits und bei dem gewaltigen Fortschreiten der Technik durch Erfindungen und sonstigen Neuerungen andrerseits seit langem als unvermeidbar erwiesen hat. Mit den Vorarbeiten ist zwar begonnen, die unendlich schwierige und zeitraubende Hauptarbeit aber kann erst nach Vollendung des Zeitschriftenkataloges in Angriff genommen und auch dann, bei den stets steigenden laufenden Arbeiten der Hochschulbibliothek, nur ganz allmählich weitergeführt werden.

Bücher und Zeitschriften.

„Studentenwerk". Vierteljahrshefte der studentischen Selbsthilfearbeit, herausgegeben von der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, Dresden, Jahrg. I, Heft 2. April 1927. Verlag: Quelle & Meyer, Leipzig.

Soeben erscheint Heft 2 der von der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft herausgegebenen Zeitschrift „Studentenwerk". In dem Leitwort zum 1. Heft war gesagt, daß die Wirtschaftshilfe der D. St. nach fünf Jahren stiller, sachlicher Arbeit jetzt mit dieser Zeitschrift bewußt heraustrete in die Öffentlichkeit, um ein Forum zu schaffen, auf dem die Kräfte und Ziele der studentischen Selbsthilfearbeit öffentlich dargelegt und behandelt werden, um für dieses Werk ein festes Fundament zu schaffen in der lebendigen Anteilnahme weiter Kreise des Volkes. Man kann von dem nun vorliegenden 2. Heft sagen, daß es diese vom Herausgeber gestellte Aufgabe ganz erfüllt. Unter dem Titel „Die Wirtschaftshilfe der D. St. und der Reichstag" wird ein wichtiger und hochinteressanter Abschnitt aus der Kulturdebatte des Reichstages in bisher unbekannten Einzelheiten wiedergegeben. Eine wahre Freude ist es, zu lesen, wie die Redner aller Parteien sich für dieses Werk der studentischen Jugend einsetzen in klarer Erkenntnis seiner weittragenden menschlichen, sozialen und kulturellen Bedeutung.

Und dann die aufschlußreichen Aufsätze über die 1925 von der Wirtschaftshilfe der D. St. ins Leben gerufenen Studienstiftung des Deutschen Volkes und über die schon seit Jahren segensreich arbeitende Darlehnskasse. Hier findet sich für den, der diesen Dingen näher steht, eine überraschende Fülle von Anregungen und Tatsachenmaterial. Aber während man in diesen Blättern liest, wird der Wunsch immer stärker, daß sie nicht nur von dem kleinen Kreis der Sachverständigen gelesen werden, sondern weiteste Verbreitung finden möchten in unserer gesamten jungen und alten Akademikerschaft.

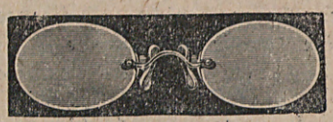
Hier ist ein Werk, für das man nicht zu werben braucht, weil es für sich selbst wirbt.

Beiträge zur sozialen Frage, hrsg. von *Lic.* Wilhelm Michaelis. Verlag: M. Heinsius Nachfolger Eger & Sievers, Leipzig 1927. Preis —.75 Mk.

Dies zweite aus den Kreisen der ältesten christlichen Studentenverbindungen, dem „Schwarzburgbund", stammende Heft bringt „Beiträge zur sozialen Frage", die für die Allgemeinheit bestimmt sind und allgemeine Beachtung verdienen. Es enthält folgende Aufsätze: Pfarrer W. Menn (Leiter des Rheinischen sozialen Pfarramtes in Düsseldorf), Soziale Aufgaben des Akademikers; Univ.-Prof. *Lic.* R. Hermann, Christentum und soziale Frage; W. Uhsadel, Großstadtprobleme; Bezirksarzt Dr. H. Krauß, Die Bodenfrage als soziales Problem; Pfarrer A. Brandmeyer, Die sozialen Schäden des Alkohols; Dr. F. Schomerus (Jena), Die Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Unternehmertum als soziales Problem; Univ.-Prof. Dr. Kähler (M. d. L.), Möglichkeiten deutscher Sozialpolitik in der Gegenwart.

Mit großem Ernst wird in all diesen Aufsätzen an die für unsere Zukunft so wichtige soziale Frage herangegangen. Dies Heft möchte Interesse und Verständnis dafür wecken und fördern und an seinem Teil mit zu seiner Lösung beitragen.

ANZEIGEN-TEIL



Optiker Kuntze, Wilhelminenstr. 7



Herrenhemden nach Mass
Spezialgeschäft für Herrenwäsche
Ferdinand Carl Winter
Darmstadt / Gegr. 1873 / Elisabethenstr. 10

Prüfen und kaufen Sie

Ausrüstung und Bekleidung für
Rasen-
Hockey-
Fußball-
Tennis-
} Sport



Ausrüstung und Bekleidung für
Leichtathletik
Turnen
Gymnastik
Schwimmsport

im
Sporthaus L. Adelmann, Darmstadt

Kein Student sollte ohne
Zeichenkittel
am Reissbrett u. im Laboratorium arbeiten
Kaufen Sie diese nur unmittelbar von der
Mech. Berufskleiderfabrik J. Gg. Eisel
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 41
in Sammelbestellungen
oder durch die Studentische Wirtschaftshilfe zu den bekannt bill. Preisen

Schriftschablonen
Original
Bahr's Normo-graph
Über 6 Millionen im Gebrauch
Genau den Vorschriften des Normen-Ausschusses entsprechend
begeisterte Anerkennungen
D.R.-Patente Auslandspatente
Filler & Fiebig, Berlin S 42
Prospekte kostenfrei

Rechenschieber Leichtbau
Pauslinkur Klementine
Schraubenschablonen
Abrundungsschablonen
In Zeichenwarengeschäften erhältlich

Hüte -
*
Mützen -

OTTO TITZE ELISABETHEN-STRASSE 4

Wasch- und Bügelanstalt **„Frauenlob“** 816
Wendelstadtstr. 13 Telefon 2039
Spez. feine Herrenwäsche

Größtes Spezialgeschäft für den Hochschulbedarf in
Papier-, Schreib- und Zeichenwaren

Karl Weiß

Darmstadt, Schloßgartenstr. 1. Fernruf 1742.
gegenüber den Hochschulgebäuden.

*

Reißbretter · Schienen · Winkel · Prismen · Kurven · Rechenschieber · Zeichenpapier in Bogen und Rollen · Original-Riefler- und Richter-Reißzeuge · Zeichenmappen · Zeichentische · Druck- und Buchbinderarbeiten
Technisches Versandgeschäft · Verlagsanstalt.

Parade-Ausstattungen



Gegründet 1842

Fecht- und Mensur-Ausrüstungen
Couleurbänder, Mützen, Stürmer
Cerevise, Bier-, Wein- und Sektzipfel
Dedikations-Artikel
Direkte Lieferung zu Fabrikpreisen
Größte Leistungsfähigkeit
Studenten-Utensilien-Fabrik
Emil Lüdke
vormals Karl Hahn und Sohn, G. m. b. H.
Jena in Thüringen 48
Älteste und größte Fabrik dieser Branche
Verlangen Sie Katalog gratis

Schoellershammer
ZEICHENPAPIER

Seit 50 Jahren die führende Marke. In Rollen und Bogen in allen einschlägigen Handlungen erhältlich

HEINR. AUG. SCHOELLER SÖHNE
DÜREN/RHLD.

Studentenschaft der Techn. Hochschule Darmstadt.

Fernsprecher 2644–47

Ausschuß der Studentenschaft:	Sprechstunden:	Zimmer 3
1. Vorsitzender: Werner Dürsch	täglich	10^{15}–11
2. Vorsitzender: Max Kastrup	Mo.Mi.Fr.	12– 1
	Sa.	9–10
3. Vorsitzender: Fritz Fischer	Mo.Di.	11–12
	Sa.	10–11
1. Schriftführer: Walter Lehmann	Di.	11–12
	Do.	9–10
	Fr.	10–11
2. Schriftführer: H. K. Du Bois	Mi.	9–10
	Sa.	11–12
Kassenwart: Hans Laparose	Di.	9–10
	Mi.Do.	10–11
	Sa.	11–12
Beisitzer: Hans Kadel	Mo.Di.	12– 1
	Do.	11– 1
Sekretärin des Ausschusses:		Zimmer 4
Frl. Anni Büttel	täglich	9–12
Amt f. Leibesübungen: (Otto-Berndt-Halle) Zimmer 1, Fernspr. 3963		
Leiter: Hans Weidlich	täglich	10^{15}–11
Presseamt (Studentisch. Pressedienst):		Zimmer 5
Leiter: Gerhard Löbell	Mo.Mi.Fr.	9–10
	Di.Do.Sa.	11–12
Schriftleitung der Hessischen Hochschul-Zeitung: H.-E. Siebert	Do.	11^{15}–12
Zeitungsamt: E. E. Lueder	Mo.Mi.Fr.	2– 3
Nachrichtenamt: "	"	"
Verkehrsamt:		Zimmer 2
Leiter: Richard, Prinz von Hessen	täglich	11^{10}–12^{15}
Wanderamt:		Zimmer 2
Leiter: Herwart Behrmann	Mi.	12–12^{30}
	Do.	12–12^{45}
Exkursionsamt:		Zimmer 2
Leiter: Wilhelm Hoppe	täglich	12–12^{30}
Amt für Politische Bildung:		Zimmer 2a
Leiter: Heinz Ermel	Di.Do.	11–12
Büchereiamt:		Zimmer 1
Leiter: Wilhelm Keller	Di.Do.	11–12
	Sa.	11– 1
Vergünstigungsamt:		Zimmer 1
Leiter: Ludwig Serr	täglich	12–12^{30}

Studentische Wirtschaftshilfe Darmstadt.

Fernsprecher 1211–1212

Geschäftsführung u. Darlehenskasse:	Sprechstunden:	Zimmer 2
Dipl.-Ing. Ulrich	Di.–Sa.	10–12
Einzelfürsorge:		Zimmer 7b
stud. E. Koeppe	Di.Mi.Sa.	12^{30}–1^{30}
	Do.	6^{15}– 7
stud. Leni Koeppe	Do.	12^{30}–1^{30}
Freitischkarten:		Zimmer 7a
stud. Müller	Do.	12^{30}– 2
	Fr.	12^{15}–1^{45}
	Mo.	1^{15}–1^{45}
Arbeitsvermittlung:		Zimmer 6
stud. Clauß	Mo.Mi.Fr.	1^{15}– 2
Hochschuldruckerei:		Zimmer 7a
cand. Hübsch	Mo.Di.Do.	12–1^{30}
	Fr.	12–1^{30}
Wäscherei:		Zimmer 6
stud. Keim	Mo.Mi.Fr.	12^{30}–1^{30}
Materialamt:		Zimmer 6
cand. Hövelmann	Do.	12^{45}– 1
Studentenheim:		Zimmer 6
stud. Fliegner	Mo.–Do.	12–12^{30}
cand. Hövelmann	Mo.Do.	12^{30}–1^{30}
cand. Graffmann	Mo.Do.Fr.	12^{30} – 1
Studentenhaus:		Zimmer 6
cand. Schläfer	Di.Do.	1–1^{30}
cand. Köthner (Heinrichstr. 15)	täglich	7^{30}–8^{30}
Orchester:		Zimmer 5
stud. Böttcher	Mi.Do.	1^{30}– 2
	Sa.	1–1^{30}
Wohnungsnachweis u. Auskunft:		Zimmer 5
stud. Engel	täglich	1– 2
	Mo.Do.	7–7^{30}
	Di.Mi.Fr.	6– 7
	Sa.	6–6^{30}
Statistik u. Presse:		Zimmer 5
stud. Fliegner	Di.	12– 1
Verkaufsraum d. Materialamtes: Hochschule, Zimmer 142	Mo.–Sa.	8^{30}–12^{30}
	Mo.–Fr.	1^{30}– 6

J. Ph. Leuthner

Ernst-Ludwigsplatz 2, am Weißen Turm

Fernsprecher 787

das

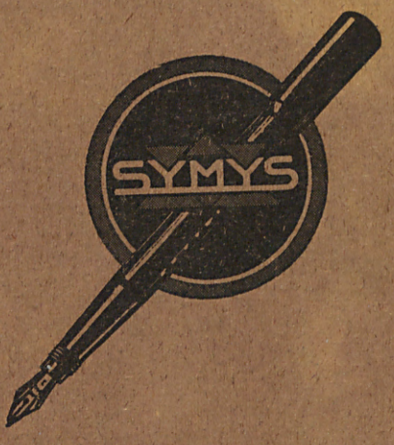
Haus

für

Hochschulbedarf

Druckerei · Liniieranstalt · Buchbinderei

Ohne Symis-Füllhalter kein Studium



Anerkannte Qualität ∴ Überall zu haben